

K. H.

Erfolgreich vorwärts.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. Abends (W.T.B. Amtlich.) Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Wälfhem, Koningshoofd und die dazwischen liegenden Reduiten.

In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert.

Die im äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Nijemen vordringenden russischen Armee befanden, nach 2tägigen erbitterten Kämpfen bei Augustowo geschlagen worden.

Über 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

Augustowo liegt auf russischem Boden, in der Nähe der Grenze, südlich von Suwalki.

Großes Hauptquartier, 4. Okt. Abends. (W.T.B. Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Die französische Darstellung.

Paris, 4. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die amtliche Mitteilung von gestern abend lautet: Es ist keine Einzelheit zu melden. Der Eindruck ist im allgemeinen günstig.

Paris, 4. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Im „Petit Journal“ bespricht Pichon die militärische Lage. Er erklärt: „Man darf sich keinem übermäßigen Optimismus hingeben. Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse anstürmen. Berlin wird noch nicht morgen von den Russen besetzt sein. Wir werden noch nicht morgen den Festungskrieg gegen den Gegner beendigen, welcher in Gräben versteckt ist und weittragende Artillerie und gewaltige Kampfmittel besitzt, um unseren Ansturm aufzuhalten.“

Paris, 4. Okt. In einem Bulletin vom 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr wird gesagt: Auf dem linken Flügel dauert die gestern angefangene Aktion an, namentlich bei Roye. Die Deutschen haben vom Zentrum Verstärkungen herangeführt.

Im Zentrum von Reims und in den Argonnen ist nichts Neues zu melden.

Die Belagerung Antwerpens.

Amsterdam, 5. Okt. Der Korrespondent des „Hambdelsblad“ bestätigt, daß sich das gesamte System von Wälfhem bis Pier in den Händen der Deutschen befindet. Die genannten Forts sind durchaus von modernstem Bau. Sie überragen die zum Teil 20 bis 30 Jahre alten Forts von Lüttich und Namur um ein Bedeutendes. Sie wurden erst im Jahre 1908 auf Betreiben König Leopolds angelegt, der die Anlage der neuen Forts nach langem Widerstande der Kammer durchsetzte. Es war die Absicht des Königs Leopold, Antwerpen zu einer gegen England gerichteten „Kanone“ zu machen, das ihm damals wegen des Kongostaates so viel zu schaffen machte.

Die Deutschen haben nun den festesten Teil der Stellung in der Hand, so daß über den Fortgang der Operationen kein Zweifel sein kann.

Die eroberten Forts sind die sehr starken Forts Wälfhem, die Reduiten Dorpweide und Booschbeek, das Fort Koningshoofd, das Reduit Tallaert, das starke Fort Pier und wahrscheinlich auch die weiter zurückliegende Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen werde. Wenn die Belgier weiter sagen, die Deutschen seien in Pier vertrieben worden und nach Ryssel abmarschiert, so heißt das für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat: nachdem die Deutschen Pier zusammengepfiffen hatten, begannen sie die Arbeit beim Fort Ryssel.

Erfolg der Oesterreicher gegen Serben und Montenegriner.

Wien, 5. Okt. Amtlich wird verlautbart: Die im östlichen Bosnien eingetroffenen serbischen und montenegrinischen Kräfte zwangen uns, in dieses, abseits der Hauptentscheidung liegende Gebiet, mobile Kräfte zu detachieren. Die erste dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die „Spuska“ unter dem General Bukowitsch und die „Jezska“ unter General Rajewitsch, wurden nach zweitägigem heftigem Kampfe vollständig geschlagen und auf Joca zurückgeworfen. Sie befinden sich im panikartigen Rückzuge über die Landesgrenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unbedeutende, in Bosnien erbeutete Vorräte, mußten sie zurücklassen. Bei der in nördlichen Abschnitt eingeleiteten Aktion wurde ein komplettes serbisches Bataillon von einem eigenen Halbbataillon gefangen genommen.

Feldzeugmeister Poliorek.

Das Ultimatum an die Pforte.

Berlin, 5. Okt. Die „Neueste Nachr.“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Öffnung der Darbanelle verlangten und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kürzesten Frist ersuchten. Das kommt einem Ultimatum gleich.

Die Franzosen und ihre Geistlichen.

Köln, 5. Okt. Der Bischof von Paderborn hat sich an das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps gewandt mit der Bitte, es möge ihm gestattet sein, die gefangenen französischen Geistlichen im Sennelager, die so sehr unter der Verpötlung der eigenen Landsleute zu leiden hätten, in einer bischöflichen Anstalt aufzunehmen. Das Generalkommando hat diesem Wunsch unter bestimmten Voraussetzungen entsprochen. Besonders soll für eine strenge militärische Bewachung gesorgt werden.

Die indischen Truppen in Frankreich.

London, 4. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Marseille: An der Beförderung der indischen Truppen haben 20 Dampfer teilgenommen.

London, 4. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Ausschiffung der indischen Truppen fand in Marseille statt. Unter ihnen befinden sich Gurkha-Truppen aus dem Pantjab und Belutschistan.

Graf Zeppelin übernimmt die Leitung des Flugwesens an der Westfront.

Christiania, 5. Okt. Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten“ berichtet, Graf Zeppelin sei an die Westfront abgereist, um selbst die Oberleitung über das Flugwesen zu übernehmen. — Die Schlachtlinie der Franzosen hat nunmehr eine Ausdehnung von 500 Kilometer. Aus der Defensive sei der Feind wieder zur Offensive übergegangen. — In Paris wird geplant, die Sorbonne in der nächsten Zeit wieder zu eröffnen.

Der Seekrieg.

Bordeaux, 5. Okt. Amtlich wird vom Reutureau gemeldet: Am 29. September haben die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Papite (Tahiti), der französischen Insel im Stillen Ozean, das seit dem 14. September entwaffnete Kanonenboot „Jede“ in den Grund gehohlet. Die deutschen Kreuzer haben die Stadt Tahiti beschossen. Reuter sagt weiter: Da alle Häfen im Stillen Ozean durch englische und französische Truppen besetzt sind, ist die Verproviantierung der Kreuzer ganz unmöglich und sie müssen sich mit den Kreuzern der Bundesgenossen, die Jagd auf sie machen, messen.

Rotterdam, 5. Okt. Aus Callao (Peru) kommt die Nachricht, daß dort der Dampfer „Marie“ der Kosmoslinie angekommen sei mit der Bemannung des britischen Dampfers „Lankfield“ an Bord. Die „Lankfield“ ist auf der Höhe von Eten von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ in den Grund gehohlet worden. Das Schiff hatte eine wertvolle Ladung Zucker an Bord. Die peruanische Regierung ist sich noch nicht schlüssig geworden, ob sie die britischen Seeleute als Gefangene behandeln soll.

Die deutsche Luftwaffe.

In einer Besprechung der Erfolge unserer Luftmacht schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Man kann es heute offen aussprechen, daß lediglich die deutsche Luftflotte bisher in allen Einzelheiten glänzende Erfolge aufzuweisen hatte. Frankreichs und Englands Flieger vermochten, bis jetzt wenigstens, ihre oft gerühmte Ueberlegenheit nicht zu zeigen. Frankreichs Luftschiffer vermögen nicht einmal die deutschen Offiziere von den fast alltäglichen erfolgreichen Beschießungen des so sorgfältig behüteten Paris abzuhalten. Die leitenden Kreise Frankreichs mögen nicht gerade angenehme Empfindungen bei dem Gedanken haben, daß die rund 100 Millionen, die die Republik in den Ausbau der Militärflucht hineingesteckt hat, so wenig Erfolg gehabt haben. Und England, das in den beiden letzten Jahren Kredite von 70 Millionen Mark geopfert hat, um seine Grenzen zu schützen durch Schaffung einer Seeluftmacht, hat bis zu diesem Tage keinen Erfolg zu erringen vermocht, der diese ungeheuren Ausgaben zu rechtfertigen vermöchte. Wo die in den Jahren 1913 und 1914 von der Duma bewilligten 50 Millionen

Rubel hingekommen sind, die zur Anschaffung von Flugzeugen für das russische Heer dienen sollten, ist nicht ganz klar. Eine befriedigende Auskunft könnten wohl nur die mit der Organisation betrauten russischen Beamten geben.“

Englische Einwirkung auf Portugal.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ traf ein englisches Kriegsschiff am Montag in Lissabon ein. Der Präsident der Republik begab sich von Cascaes nach Lissabon, um den Kapitän zu empfangen. Man bringt den Besuch in Verbindung mit einer vorangegangenen Konferenz in der englischen Gesandtschaft, welcher der englische und französische Gesandte sowie der portugiesische Ministerpräsident bewohnten.

Geldknappheit in Frankreich.

In einem Rundschreiben fordert Minister Ribot die Steuereinnahmegerner auf, für möglichst raschen Eingang der Steuern zu sorgen. Die Regierung müsse alle Einnahmequellen des Staatsschatzes in Anspruch nehmen, um den Ausgaben für die Nationalverteidigung nachkommen zu können. Es sei daher Pflicht aller Franzosen, nach Möglichkeit dazu beizutragen.

Ein Kampf in den Lüften.

Eine Petersburger Meldung beschreibt die letzte Fahrt des russischen Aviatikerhauptmanns Nesteroff. Dieser ist zu einer Aufklärungsübung aufgestiegen, wurde aber von den österreichisch-ungarischen Soldaten in großer Entfernung gesichtet. Nachdem eine Beschließung vergeblich gewesen war, wurde ein österreichisch-ungarischer Pilot mit der Aufgabe betraut, mit seinem Eindecker die Verfolgung des feindlichen Aviatikers aufzunehmen. In großer Höhe entstand nun ein aufregender Kampf. In einer Höhe von 1000 Metern fand ein Zusammenstoß statt. Eine Minute später und der russische Apparat stürzte aus der Höhe herab. Nesteroff wurde als Leiche geborgen.

Der Geist unserer Truppen.

Eine Leserin schreibt der „Tägl. Rundschau“: Aus dem Briefe meines Mannes liegt eine Stelle vor mir, die wieder so ein schönes Zeugnis ablegt von dem prachtvollen Geist, der in unserer Truppe steckt, daß ich sie wiedergeben möchte. Mein Mann schreibt: Heute morgen kam ein Kraftomnibus mit Bermbunden hier durch, hatte vor dem Haus Panne erlitten. Unsere Bagage hatte gerade die Suppe fertig. Ich ließ den großen Topf kommen, stieg in den Omnibus und gab Suppe aus; fragte dabei die einzelnen, was ihnen fehle.

„Schuß durch Oberschenkel, Fleischschuß. Ist nicht schlimm.“

„Eink Hand zwei Finger ab, tut nicht mehr weh.“

„Streißschuß am Kopf; schadet nichts, kein edler Teil.“

Es war famos, wie die Leute immer mit einer hoffnungsfreudigen Bemerkung schlossen. Nur im Hintergrund schaute einer, der hatte einen schweren Schuß, der das Antlitz zerschmettert hatte. Da hieß es: „Schafstopp, du klist auch immer!“

Ich gab dem Bedauernswerten, dem es schlecht ging, ein paar Zigarren. Da sahen die anderen alle so schmerzhaft hin, daß ich alles Rauchbare aus dem Quartier holen ließ und ausgab. Mittlerweile war dann auch wieder der Wagen in Ordnung und die Reise konnte weitergehen. Ich stieg aus dem Omnibus, und es war rührend, wie dankbar sie alle waren. Alle Hände streckten sich mir nach, und der mit dem Knie schuß nicht zu aus seiner Ecke: „Adjes och, Herr Major,“ hörte ich aus dem Wagen, und einer sagte: „Kinner, det war fein, det wir gerade hier Panne machten!“

„Heberall Preuß“.

Dem „Königsberger Tagebl.“ ist eine Feldpostkarte zugegangen, die beweist, wie hart unsere wackelnden Jungen den Russen zugesetzt haben. Begehrig fragte danach ein am 25. September in Mariampol eingelieferter russischer Gefangener, dem bei dem todeswürdigen Ansturm der Unseren von allen Seiten und bei dem Säufen und Plagen der deutschen Granaten und Schrapnells etwas „schwül“ geworden sein mochte: „Borne Preuß, hinten Preuß, in der Seite Preuß und oben Teufel — ist das Krieg?“ „Ja, mein Sonde,“ setzt das ostpreussische Blatt hinzu, „so führen die Deutschen Krieg.“

Eine Note Bulgariens an Serbien.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Der bulgarische Gesandte in Nisch hat dem serbischen Kabinett eine Note überreicht, in der der serbischen Regierung nahegelegt wird, mit Beschleunigung jenen Zuständen in Mazedonien ein Ende zu machen, die die bulgarische Souveränität in starker Erregung halten, und die Gefahr des Ausbruches des Volkswillens gegen die Bedrückung der bulgarischen Stammesbrüder in Mazedonien in den Bereich der Möglichkeit rücken. Der bulgarische Gesandte betonte, daß die Fortdauer der herrschenden Zustände in Mazedonien den Entschluß der Regierung, ihre gegenwärtige Haltung zu bewahren, sehr erschweren müßte und sie zwingen müßte, Maßnahmen, die sie in diesem Falle für richtig hielt, zu treffen. Dieser Schritt der Regierung hat in Wien sehr beruhigt, da man die Entschlossenheit des bulgarischen Kabinetts kennt, die Interessen Bulgariens zu wahren. Man weist auch darauf hin, daß sich nunmehr unabweisbar zeige, daß die Bemühungen der Triple-Entente in Sofia keinen Erfolg gehabt haben und sich die bulgarische Regierung weder einschüchtern ließe, noch auf Versprechungen von dieser Seite höre.

Bulgarische und rumänische Abfrage an Rußland.

Die offiziöse „Rarodni Prava“ in Sofia teilt mit, daß der russische Gesandte Sawinski bei der bulgarischen Regierung um die Bewilligung zur Durchführung von Kriegsmaterial aus Rußland nach Serbien nachgefragt habe. Der Ministerpräsident Radoslawow habe auf Beschluß des Ministerrates unter Berufung auf Artikel 2 der Haager Konvention und die strenge Neutralität Bulgariens das Ersuchen abgewiesen.

Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Bukarest gemeldet wird, hat der Kronprinz von Rumänien die russenfreundlichen Elemente, welche darauf ausgingen, König Carol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien auf die Seite des Dreiverbandes zu bringen, in unzweideutiger Weise abgelehnt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen

geon bestiegen, wenn die Treibereisen der Russophilen den König zum Rücktritt veranlassen. Ein Kronrat, der in Bulgareff stattfinden sollte, ist abgesetzt worden.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Wie durch B. Z. B. amtlich mitgeteilt wird, ist Generalmajor v. Böigts-Rheh mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt. Er war bis zum Krieg Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der königl. bayerische Generalmajor Joellner geworden.

* Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, soll General Goffe den Marschallrang, den die französische Republik noch nie verliehen hat, erhalten.

* Die Oesterreicher haben die in Stärke von anderthalb Brigaden in Öttingen eingefassten russischen Truppenabteilungen geschlagen und über die Grenze zurückgetrieben.

* Der österreichische Heerführer Ritter v. Aufsenberg ist an Ruhr leicht erkrankt, er wird aber auf dem Kriegsschauplatz verbleiben.

* Nach einer Mitteilung des „Petit Parisien“ haben die englischen Kriegskosten im ersten Kriegsmonat 45 Millionen Pfund (etwa 920 Millionen Mark) betragen. — Und der Gewinn?

* Seit Anfang Oktober hat die deutsche Postverwaltung den seit sechs Wochen unterbrochenen Postverkehr in Brüssel wieder eingerichtet.

* In Brüssel errichten die Deutschen neue Luftschiffhallen und verlängern die bestehende Halle auf dem Etterbeekplatz.

Politische Rundschau.

Eilige und nicht eilige Feldpostbriefe.

Unter diesem Stichwort ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß bei den Feldpoststellen im Deutschen Reich, die die Feldpostbriefe bearbeiten, eine Trennung nach „Eiligen Briefen“ und nach „Mannschaftsbriefen“ stattfindet. Das ist zutreffend und in der von der Militär- und Postverwaltung vereinbarten Feldpostdienstordnung aus militärtechnischen Gründen vorgeschrieben. Zu den sogenannten eiligen Briefen gehören nämlich in erster Linie alle Briefe in Militärdienstangelegenheiten, dann aber auch die Offiziersbriefe, weil man diesen oft überhaupt äußerlich nicht ansehen kann, ob sie dienstlicher oder privater Art sind. Die „Eiligen Briefe“ und die „Mannschaftsbriefe“ werden für sich abgepackt und bezeichnet, so daß sie in einen gemeinsamen Beutel verpackt und stets gleich schnell befördert. Zu der Befürchtung, daß die Post es mit den Briefen an den einfachen Soldaten weniger eilig habe als mit denen für die Offiziere, liegt kein Anlaß vor.

Beilebte Fertigung neuer Wasserstraßen.

Die beschleunigten Arbeiten an der Strecke des Mittellandkanals, die von Minden bis Hannover reicht, sind soweit gefördert worden, daß die Eröffnung der Kanalstrecke voraussichtlich bereits Anfang Januar 1914 erfolgen kann. Gegenwärtig wird an der Strecke von Bevergern bis Minden unter Ausbietung aller Kräfte gearbeitet, so daß diese Ende Oktober oder Anfang November dem Betriebe übergeben werden kann.

Asien.

* Eine blutige Revolte der Hindus. Bengalische Hindus, die nach Britisch-Columbien auswandern wollten, aber dort zurückgewiesen wurden, sollten nach Calcutta zurückkehren; sie weigerten sich in Banjah, den angewiesenen Eisenbahnzug zu benutzen, und zwar aus Furcht, nicht in die Heimat, sondern anderswohin gefandt zu werden. Sie wollten zu Fuß nach Calcutta wandern. Die Polizei und das Militär sollten sie daran verhindern. Die Hindus, die Revolter führten, schossen auf die Polizei. Das Militär erwiderte das Feuer. Mehrere Polizisten und 16 Hindus wurden getötet, viele verwundet und der Rest gefangen gesetzt.

Die Kämpfe in Kiautschou.

Aus den bisher vorliegenden, zum Teil englischen Quellen entstammenden Nachrichten über den Angriff der Japaner und Engländer auf unser ostasiatisches Schutzgebiet Kiautschou ergibt sich folgendes Bild über die dortige Lage:

Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten Sonntag, den 27. September, nach unbedeutenden Schrammen mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an den Eisankang. Hier wurde ihr rechter Flügel vom Innern der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen. Die Flieger wurden dabei beschädigt. Der Gesamtverlust des Gegners betrug 150 Tote. Die deutschen Verluste sind unbekannt.

Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutschen Landtruppen in vorzüglicher Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein.

Am 28. September, an dem Tsingtau zu Lande abgeschossen wurde, beschossen die Japaner mit einer Linien-Schiffdivision zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt.

Am folgenden Tage begann die Seeresmacht der Verbündeten einen Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen, vier englische Meilen vor der Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einsatz aller Kräfte geantwortet.

Diese kurze Zusammenfassung der Ereignisse zeigt, daß die Befestigung des Schutzgebietes sich mit Heldenmut wehrt, getreu den telegraphierten Worten des deutschen Gouverneurs: „Eingeleitet für Pflichterfüllung bis aufs Aeußerste“. Man muß ja damit rechnen und hat selbstverständlich auch von Anfang an damit gerechnet, daß Kiautschou schließlich den Feinden in die Hände wird. Daran ist nun einmal trotz der tapfersten Gegenwehr der kleinen Besatzung nichts zu ändern. Sie wird von der englisch-japanischen Uebermacht erdrückt werden. Es gibt für uns kein Mittel, den tapferen Kämpfern Hilfe zu schicken. Soll Veränderung sehen wir diese Helden kämpfend untergehen. Wir aber werden Kiautschou nicht verlieren. Dafür bürgen die Erfolge unserer Waffen in Europa.

Denn hier wird auch über das Schicksal Kiautschous die Entscheidung gefällt.

Die Kriegslage im Westen

am Ende der vergangenen Woche.

Die lange Dauer der großen Schlacht im Westen, die immer wieder erneuten Umschlagversuche der Franzosen, ihre trotz aller Niederlagen und Verluste stets wieder aufgenommene Offensive zeigen, daß die Franzosen alle verfügbaren Kräfte herangezogen haben, um die Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Sie haben wahrhaftig jedes Ersahbataillon, jede Territorialformation zu diesem Zwecke in die vorderste Linie geworfen. Aber Erfolg haben sie bisher nicht gehabt. An dem eisernen Ring der deutschen Truppen scheitern ihre Angriffe. Das einzige, was sie bisher erreicht haben, ist, daß die Schlacht durch ihr Eingreifen des letzten Mannes sehr in die Länge gezogen wird. Unsere Truppen aber begnügen sich nicht mit der Abwehr der französischen Angriffe, sondern sie greifen auch selbst an, und zwar nicht ohne Erfolg. Während sie einerseits auf dem westlichen Flügel erneute französische Umschlagversuche abgewiesen haben, sind zugleich auch die Franzosen südlich von dem etwa 50 Kilometer in südwestlicher Richtung von Amiens gelegenen Roze aus ihren Stellungen geworfen worden. Das Vordringen dieses rechten deutschen Flügels wird immer mehr zu einer Umschließung der Franzosen führen.

In der Mitte der ausgedehnten Schlachtfeldlinie ist die Lage unverändert, aber auf dem östlichen Flügel sind wiederum Vorteile errungen worden. In den Argonnen, westlich von Verdun, rücken unsere Truppen nach Süden vor. Nach dem Verlaufe der letzten Tage ist anzunehmen, daß sie in der Richtung auf Vitry le François und Bar le Duc vorgehen. Erreichen sie diese Linie, so ist die französische Stellung in dieser Gegend durchbrochen. Von hier aus sind sowohl die französischen Hauptkräfte südlich Reims und deren rückwärtigen Verbindungen, wie auch die an der westlichen Maas stehenden feindlichen Truppen in Gefahr und Mägen bedroht, so daß sie ihren Widerstand gegen den von Westen her stattfindenden Angriff nicht weiter fortsetzen können.

Verdun, von dem der am Abend des 2. Oktober ausgegebene amtliche Kriegsbericht nichts meldet, wird belagert. Daher hat sich die Befestigung dieser starken Festung auch nicht an den nächtlichen Vorstößen beteiligen können, die von den wachsamsten deutschen Truppen unter schweren Verlusten in diese Festung gedrungen worden ist. Das gleichzeitige siegreiche Vorgehen der beiden deutschen Heeresflügel bereitet die hoffentlich bald eintretende Entscheidung in günstigster Weise vor.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-St. Catherine und die Redoute Dorpweert mit Zwischenwerfen am Nachmittag des 1. Oktober um 5 Uhr erobert worden, das Fort Wavre ist eingeschlossen, der westlich herausgehobene wichtige Schuttpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Die Kriegskrankenpflege.

Der Generallstabarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens von Schjerning, der seit Beginn des Krieges im Großen Hauptquartier des Sanitätsdienstes leitet, läßt durch die Nordd. Allg. Ztg. einiges aus seinen Beobachtungen mitteilen, die er auf dem westlichen Kriegsschauplatz gemacht hat. Er erklärt, daß sich die Organisation und das Material der Kriegskrankenpflege durchaus bewähren. Bei den ersten Kämpfen im Westen mit ihren bedeutenden Verlusten und vielen Verwundeten gestattete die Länge und Festigkeit des Artilleriekampfes nicht das Betreten gewisser Bezirke des Schlachtfeldes. Tagelang herrschte an einzelnen Punkten wütendes Granatfeuer. Die Kräfte und Krankenenträger mußten sich mit der militärischen Notwendigkeit fügen. Es gab Stunden, wo jedes Hilfsbringen Wahnsinn gewesen wäre.

Im allgemeinen aber hat die erste Hilfe nach jeder Richtung hin gesichert werden können. Alle Verwundeten sind auf dem Schlachtfeld ordnungsgemäß verbunden worden, und so sicher und gut, daß oft, ja meist, der erste Verband auf dem ganzen Transport liegen bleiben konnte. Die Schwerverwundenen sind gleich in die Feld- und dann in die Kriegslazarette gebracht worden. Die Leichtverwundeten sind von den Sammelplätzen zu den Stappenhauptorten gebracht, zu Wagen, mit Auto und zu Fuß. Alles, was Munition und Nahrung brachte, ist mit Verwundeten zurückgeführt. In einer Woche gab es 40 bis 50 000 Leichtverwundete. Und diese haben wir in die Heimat geschickt. Die eigentlichen Lazarette- und Hilfsazarette lagen nur selten bis nach vorn. Wir mußten Güterzüge benutzen, weil wir die vielen Verwundeten nicht anhäufen lassen konnten, um das Auftreten von Epidemien zu verhüten. Das ist gelungen, der Gesundheitszustand des Herdes ist sehr gut, die Darmatarrhe — einzelne leichte Ruhrfälle — sind im Abnehmen begriffen, die Typhuserkrankungen sind vereinzelt.

Natürlich ist der Transport in den Güterwagen nicht immer bequem gewesen. Aber es war besser, wir hatten die Leichtverwundeten daheim in guter Pflege und Obhut, als daß sie draußen in verfallenen Häusern lagen und oft mit mangelhafter Verpflegung auskommen mußten. Ich betone: der Transport ist gut gegangen, die Soldaten sind fast auf allen Stationen verpflegt worden. 9000 Ärzte stehen im Felde und eine ungeheure Zahl ist in der Heimat in Krankenhäusern und Lazaretten tätig.

Vermischtes.

— Wenn es nicht wahr ist, ist es gut erfunden! Aus Konstanz schreibt ein Leser dem Stuttgarter Neuen Tagblatt: Ein hier veruntodt liegender Stuttgarter Landwehrmann erzählte mir folgendes: „Da, da, händ an schwere Respekt, die Franzose; und d'sonders vor ons Schwobe hend se a Werdangst.“ — „Ich hätte geglaubt, die Bayern seien am gefährlichsten“, warf ich ein. — „Freile, des an! Aber i sag Euch, wo mir in . . . einmarschiert send, ich do glei am erste Haus vom Dörfle gstande: „Tot Feuer“. Wo also hend se doch schwabisch gelernt vor lauter Angst!“ — Was wohl der biedere Dorfbauer zu dieser Deutung seines Feindensbildes (Coiffeur) gesagt hat? —

— Ich brauch' an' Schuster und loan' Arzt. Einem Artilleristen des 2. bayerischen Armeekorps wurden in einem Gefecht Ende August zwei Beine mit dem Stück Stiefel von einem Granatsplitter weggerissen. Als man einen Arzt bringen wollte, meinte der Gute gefassen: „I brauch' an' Schuster und loan' Arzt“.

* Ehrenfriedhöfe für gefallene Krieger. Die Stadt Barmen hat die Anlage eines besonderen Ehrenfriedhofes für Krieger ohne Unterschied der Konfession beschlossen. Die Weisheit aller Barmenenser hat sich einverstanden erklärt. Mit den Kriegervereinen der Stadt sind bindende Abmachungen über Trauergeleit und Ehrensalut getroffen. Eine würdige und feierliche Art der Bestattung ist somit sicher gestellt. — Der pietätvolle Beschluß der städtischen Körperschaften von Barmen ist mit Freuden zu begrüßen. Er findet hoffentlich in anderen deutschen Städten Widerhall und Nachahmung, wie er es verdient. Mögen denn solche Ehrenfriedhöfe das Andenken an unsere große patriotische Zeit und an den Geist der Aufopferung, der durch unser Volk schreitet, fernem Geschlechtern überliefern!

* Durch einen herabfallenden Dachziegel erschlagen. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich in Groß-Lichterfelde bei Berlin ereignet. Eine Frau hatte in einem Warenhaufe Einkäufe zu machen und ließ den mitgeführten Kinderwagen, in dem ihre acht Monate alte Tochter schlief, vor der Tür stehen. Durch einen Windstoß wurde ein loser Dachziegel vom Dache des Gebäudes heruntergeweht, fiel auf den Kinderwagen, durchschlug das Verdeck und traf das schlafende Kind auf den Kopf. Die sofort benachrichtigte Mutter schaffte das Kind nach dem Krankenhaus, wo das Mädchen trotz größter Bemühungen der Ärzte bald starb.

— Ein tapferes Mädchen. Mit einem Verwundeten transport aus der Zemberger Schlacht wurde auch ein zwölfjähriges Mädchen namens Genosch gebracht. Ihm war das eine Bein durch einen Schrapnellstich zerschmettert worden. Ihr Zustand verschlechterte sich so sehr, daß ihr noch während der Eisenbahnfahrt das Bein amputiert werden mußte. Das Mädchen hatte während der fünfjährigen Schlacht im größten Kugelregen den in Schwammlilien liegenden Soldaten ununterbrochen Wasser gebracht, bis sie der Schuß traf.

— Ein wanderndes Geschöß. In einem „Kriegsärztlichen Abend“ in Berlin berichtete ein Arzt von einem ostpreussischen Jäger, der bei Gumbinnen verwundet worden war. Das Geschöß drang durch die Brust von der linken Seite in den Magen ein und durchwanderte nach und nach die Därme, bis es am 21. Tage auf natürlichem Wege den Körper verließ. Und das, obgleich der Verwundete zum Teil Stundenlang auf einem Vetterwagen transportiert werden mußte und zwei Tage nebst zwei Nächten auf der Bahn verbrachte, bis er von Jauerburg nach Berlin kam. Unterwegs genoss er noch dazu allerlei „Viebesgaben“ wie Blüschchen, Brot, Obst usw. All das schadete dem Jäger nichts und hinderte auch das Projektill — wie eine Reihe von Röntgenaufnahmen zeigte — nicht an seiner Wanderschaft durch den Körper.

— Gegen die Fremdwörter veröffentlicht der Deutsche Sprachverein jetzt durch Säulenanschlag einen Aufruf, worin es heißt: „Wir leben in großer Zeit. Deutsche Waffen, deutsches Wesen bringen siegreich vor und werden, will's Gott, den Sieg behaupten. Verechtigter Stolz auf unser Deutschtum erfüllt uns alle; darum Kampf denen, die es bedrohen, Kampf draußen auf dem Felde der Ehre, aber auch dabei Kampf im Geistes- und Wirtschaftseben. Unsere schlimmsten Hasser und Heger, die Engländer und die Franzosen, wollen die Vernichtung deutscher Arbeit, die Knechtung deutschen Wesens. Wie sie uns bekämpfen in Politik und Gewerbe, so haben sie uns allezeit verachtet und verachtet wegen unserer Ausländererei, unserer Nachahmung ihrer Moden und Sitten. Darum hinaus endlich mit weissem Wesen aus Sprache und Sittlichkeit! Der Deutsche Sprachverein führt eine Reihe unnötiger fremdsprachlicher Bezeichnungen aus dem Geschäftsleben an und schlägt mit der Forderung: Deutsche Schilder über den Türen und Läden, deutsche Speisekarten und deutsche Namen in den Reichshäusern!“

Aus Stadt und Land.

* Auch die Eisenbahnkassen wechseln Gold um. Zum Goldwechseln sind jetzt auch die Eisenbahnkassen angeregt worden. Im Bezirk der Direktion Breslau hatten die Beamten damit aus eigenem Antriebe einen Versuch gemacht, der ein überraschendes Ergebnis lieferte. In kaum zwei Wochen wurden über 155 000 Mark Goldmünzen in Papier umgewechselt und der Reichsbank zugeführt. Infolgedessen sind auch die Eisenbahnkassen in anderen Direktionsbezirken angewiesen worden, dem anerkanntswerten Beispiele der Breslauer Bediensteten zu folgen.

* Bergsturz in der Schweiz. Bei Lauterbrunnen im Berner Oberland hat sich ein Bergsturz ereignet, infolgedessen eine große Anzahl von Häusern geräumt werden mußten. Von der Murrenseite sind gewaltige Steinblöcke und Baumstämme ins Tal gerollt und haben viel Unheil angerichtet.

Gerichtssaal.

* Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Darmstadt verurteilte den 30-jährigen Bäckergehilfen Philipp Floersch aus Monzenheim, der in der Nacht zum 13. Juni den Bäckermeister Bad, dessen Ehefrau und Tochter in Hofheim bei Worms ermordet, eine andere Tochter lebensgefährlich verletzt und hierauf einen größeren Geldbetrag geraubt und das Haus angezündet hatte, wegen Raubmordes in drei Fällen und wegen Raubes in tatsächlichem Zusammenhang mit Mordversuch und Brandstiftung dreimal zum Tode, zu lebenslänglichem und zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust.

Volkswirtschaftliches.

* Getreidepreise. Am Sonnabend, 3. Okt. kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Berlin: W. 24,70, R. 22,20, G. 21,30—22,30. Königsberg: W. 20,80, R. 20,40. Danzig: W. 24,30, R. 21,20, G. 22,20—22,30, H. 20,30. Stettin: W. 23,80—24,30, R. 21,20—21,50, G. 21,80—22,50, H. 20—20,60. Posen: W. 23,80—24, R. 21,40, G. 20,50—22,50, H. 19—20. Breslau: W. 23,60—24,10, R. 21,30—21,80, G. 21—22, H. 19,40—19,90. Hamburg: W. 25,30—25,40, R. 22,80—23, G. 24,10—24,20, H. 22—22,20. Kiel: W. 25, R. 23,50, H. 21. Leipzig: W. 24,40—25, R. 22—22,50, G. 23—24, H. 20,80 bis 21,60. Mannheim: W. 27—27,50, R. 23—24, G. 22,50—23,50, H. 22—23. Rostock: W. 26,30—26,50, R. 23,20—23,40, G. 22,80—23,10.

Provinzielles und Vermischtes.

Coblenz. Der vorgestrige Herbstpferdemarkt auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof hatte an Auftrieb 112 Pferde aufzuweisen. Die Preise waren sehr hoch und das Geschäft recht flau. Gute Alderpferde kosteten 1200 bis 1400 Mark. An 400 Marktbefucher zahlten Eintritt.

Limburg. Ein Veteran von 1866 und 1870, der Strommeister a. D. Baitin hat sich wieder zum Militärdienst gemeldet. Der 67 Jahre alte Krieger ist als Offiziersstellvertreter bei dem hiesigen Landsturmabteilung eingestellt worden.

Wiesbaden. Der jüngste Inhaber des eisernen Kreuzes dürfte der Fähricher Paulus sein, der noch nicht 15 Jahre alt ist. Der junge Krieger hat bereits zwei Schlachten und drei kleinere Gefechte mitgemacht. Bei einer derselben hat er sich durch Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Paulus befindet sich zur Zeit im Lazarett zu Wiesbaden.

Köln. Kommerzienrat Theodor v. Guilleaume hat der Stadt Köln heute 500 000 Mk. für das rote Kreuz überwiesen.

Berlin. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und was auch nicht zu vermeiden sein wird, für Mühlenfabrikate ist grundsätzlich entschieden und es ist zu erwarten, daß sie in der nächsten Zeit erfolgen wird.

Französische Bestialität und ihre Strafe.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.) Der Generalstabsarzt der Armee Schjerner hat Sr. Majestät dem Kaiser folgende Meldung erstattet:

Vor einigen Tagen wurde in Orchiés ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orchiés unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon 35 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurück.

Ein am nächsten Tage ausgefandenes bayerisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr und fand Orchiés von den Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten, und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt.

Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von 2 französischen Geistlichen unterschrieben bestätigt.

Orchiés wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Die britische Admiralität in Verlegenheit.

Stockholm, 1. Okt. (Str. Bn.) Dem „Aftenbladet“ wird aus London gemeldet: Die britische Admiralität erklärt, daß die Forderung, daß Helgoland angegriffen und so ein Weg gebahnt werden solle, unmöglich erfüllt werden könnte. Der Vorwurf, daß die Flotte sich untätig verhalte, sei ungerecht. Um aber den Forderungen des Volkes in gewisser Hinsicht entgegenzukommen, sei eine gründliche Razzia mit kleinen Kreuzern, Torpedos und Unterseebooten eingeleitet worden.

Die Misere in Rußland

hat außerordentlich schwerwiegende Folgen hervorgebracht. Sie läßt nicht nur auf die Ernährung der Truppen, sondern auch auf die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland einen tiefen niederdrückenden Einfluß aus, sobald es unternommen müßte, wenn nicht eine Hungersnot und als Folge davon ernste Unruhen im Zarenreiche entstehen würden. Besonders nachteilig macht sich geltend, daß die im Sommer bestellten Felder so gut wie gar keine Erträge gebracht haben. Dies bezieht sich namentlich auf die fruchtbare Wolgagegend, die Oststeppen und überhaupt den ganzen Nordwesten. Während man bisher nur eine teilweise Misere annahm, ist der Umfang derselben tatsächlich viel größer als erwartet wurde, und für den Vieh- und Pferdebestand des weiten russischen Reiches ist es in erster Linie verhängnisvoll, daß die Futterernte einen kaum nennenswerten Ertrag geliefert hat. Unter dieser Noilage der Landwirtschaft leiden nicht nur Handel und Wandel, sondern auch die Staatseinnahmen, namentlich aus den Eisenbahnen. In Anbetracht der Aufwendungen und der besonderen Anforderungen der Kriegszeit erscheinen die Folgen der Misere geradezu unabwehrbar.

Vor Antwerpen weitere Erfolge.

Berlin, 6. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Oktober, abends. Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brodhem zum Schmelzen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnfort an der Linie Mecheln-Antwerpen wurden genommen. — Auf dem rechten Flügel in Frankreich werden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weidmel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit den Russen.

Bekanntmachung.

Die Eltern, besonders die schulpflichtigen Kinder, wollen ihre Kinder einbringlich über die Gefahren, die mit der unvorsichtigen Annäherung an Kraftfahrzeuge verbunden sind, belehren, sowie sie davor warnen, nach Kraftwagen mit Sand, Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen. Durch solchen Unfug können nicht nur die Insassen und die Lenker der Fahrzeuge ernstlich gefährdet werden, sondern es können sich auch für andere in der Nähe befindliche Personen leicht die schlimmsten Folgen ergeben, wenn der Lenker des Fahrzeuges etwa an den Händen oder Augen verletzt wird und dadurch verhindert, die Herrschaft über das Fahrzeug verliert. Dr. Arnold, Bürgermeister.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Coblenz,

Höhrstr. 133 und Hohenzollernstr. 148.

Fernsprecher 1440 und 628
Der neue **Herbstjahreshkurs** sowie der **Halbjahres-Praktiker-Kursus** beginnen am

7. Oktober.

Außerdem werden infolge des Krieges auch Tages- u. Abendkurse von kürzerer Dauer, besonders für Frauen und Töchter von Kriegerern eingerichtet.

Prospekte kostenlos.

Eine

3 Zimmerwohnung (eventl. mit Scheuer und Stallung) zu vermieten
Schützenstraße 18.

Große schöne **Wohnung** zu vermieten.
Schützenstr. 13.

Fallobst

wird billig abgegeben von
L. Rühlemann,
Höhr.

Fertige Feldpostbriefe

mit

zwei Tafeln bester

Stollwerck Gold=

oder **Silber=Chokolade**

zu haben in der

Apotheke Grenzhausen.

Das erste Quartal fällige

Kirchensteuer

wird hiermit binnen 8 Tagen angefordert andernfalls muß das Zwangsverfahren eingeleitet werden.

Peter Trees I, Kirchenrechner Höhr.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Konkurrenzpreisen

jämmtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen

Circulare

Mitteilungen

Rechnungsformulare

Briefpapier mit

Firmadruck

Postkarten

Postpaket-Abreßen

Paket-Aufklebe-

Abreßen

Couvert mit Firmadruck

Anhänge-Stiquetten

etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt

Nachruf.



Am 14. September 1914 fiel auf Frankreichs Erde, im Kampfe für Deutschlands Ehre, durch eine französische Granate unser unvergesslicher Chef

Herr **Paul Dümler**

Unteroffizier d. R. u. Zugführer im
Res.-Inf. Reg. Nr. 80.

Wir verlieren an ihm einen für das Wohl der Arbeiter stets sorgenden, wohlwollenden Chef, welcher trotz seiner Jugend stets das edelste, tiefgehendste Verständnis für Arbeiterschutz entwickelte und wird ihm ein ehrendes Andenken für alle Zeiten gesichert sein.

Höhr, den 6. Oktober 1914.

Die Arbeiter der Firma Dümler & Breiden.

„Mosella“ — Wasch-Extrakt —

und

Veilchen-Seifenpulver

„MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinlagen bietet Ueberraschungen für Groß und Klein.

Ueberall käuflich, 1/2 Pfund-Paket 15 Pfg.



Alleiniger Fabrikant:

Herrn Jos. Krepele, Coblenz

Königl. Preuß. und Großh. Bad. Hoflieferant. — Dampfseifen-Fabrik.

Pianos und Flügel

Bei Anschaffung eines Instruments verlange man Katalog der größten Piano- und Flügel-Fabrik am Rhein



C. Mand, Koblenz Schloß-straße 36

16fache Hoflieferungen, 33 erste Preise, über 54000 Instrumente im Gebrauch. Die Firma liefert jährlich über 4000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von Mk. 570 — an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Beamte erhalten Vorzugs-Rabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private. Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material und Arbeit. — Empfehlungen durch erste Künstler. — 400 Arbeiter. —

Kriegskarte.

Uebersichtskarte sämtlicher europäischer Kriegsschauplätze:

zum Preise von 15 Pfg. pro Stück zu haben in der Expedition des Westkalblatt.

Verehrte Damen!

Auch bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem Präparat eingestellt haben, welches Ihnen ermöglicht, bei beschränktem Raumverhältnissen, z. B. in der Wäsche, schnellstens ohne große Vorbereitungen weiche und farbige Stoffe und Gewebe aus Wolle, Baumwolle und Seide, z. B. Röcke, Blusen, Wolljassen, Strümpfe, Kinderkleider, Unterzeug, Tricotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Tücher, Kaffeebecken, Tücher, Spitzen, Stiefdecken, Japots, Schleier, Handschuhe u. v. m. zu reinigen und wie neu aufzufrischen.

Zu diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entworfen und seit längerer Zeit ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat für die empfindliche und feine Wäsche unter dem Namen „Quilla“ in den Handel gebracht. Unser „Quilla“, welches sich vor anderen ähnlichen Präparaten zu gleichem Zwecke durch eine hervorragende Wirkung auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Mk. pro Paket (5 Pakete 90 Pfg.) in allen Lager- und Versandhandlungen und sonstigen Geschäften, wo man Haushaltsartikel zu kaufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim Einkauf ausdrücklich „Quilla“ verlangen und die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ auf den Paketen kontrollieren, nur dann haben Sie die Garantie des Dr. Quilla-Präparates und des vollen Erfolges. **Hans Schwarzkopf G.m.b.H., Berlin N37**